

#Israel in der Wüste Abbild der Versammlung in der Welt

Gott in der Mitte seines Volkes

Was für einen merkwürdigen Anblick bot das Lager Israels in dieser öden, furchtbaren Wüste! Was

für ein Schauspiel für Engel, Menschen und Teufel! Aber Gottes Auge ruhte stets auf dem Lager, Er war dort gegenwärtig, Er wohnte in der Mitte seines kämpfenden Volkes.

Dort, und nur dort fand Er seine Wohnung – nicht inmitten des

Glanzes von Ägypten, Assyrien oder Babylon. Zweifellos boten diese Länder vieles, das den natürlichen Menschen anzog. Künste und Wissenschaften wurden bei ihnen gepflegt. Die Kultur hatte bei diesen alten Völkern eine Höhe

erreicht, die wir modernen Menschen ihnen kaum zuzugestehen geneigt sind. Aber der Herr war unter diesen Völkern nicht bekannt, sein Name war ihnen niemals offenbart worden, und Er wohnte nicht unter ihnen. Wohl gab es auch dort

die vielen tausend Beweise seiner Schöpfermacht, seine Vorsorge waltete über ihnen.

Er gab ihnen Regen und fruchtbare Zeiten, und Er erfüllte ihre Herzen mit Speise und Freude. Sie aber kannten ihn nicht und fragten nicht nach

ihm. Seine Wohnung war nicht bei ihnen. Keines dieser Völker konnte sagen: „Meine Stärke und mein Gesang ist Jah, denn er ist mir zur Rettung geworden; dieser ist mein Gott, und ich will ihn verherrlichen, meines Vaters Gott, und

ich will ihn erheben“ (2. Mo 15,2). Der HERR fand seine Wohnung inmitten seines erlösten Volkes und nirgends sonst. Erlösung ist die notwendige Grundlage dafür, dass Gott unter Menschen wohnen kann. Ohne Erlösung konnte Gottes

Gegenwart nur die Vernichtung des Menschen zur Folge haben; wo aber Erlösung ist, da bringt Gottes Gegenwart die höchsten Vorrechte und die strahlendste Herrlichkeit des Menschen mit sich. Gott wohnte also inmitten seines Volkes

Israel. Er stieg vom Himmel herab, nicht nur, um sie aus Ägypten zu erlösen, sondern auch, um mit ihnen durch die Wüste zu gehen. Welch ein Gedanke! Gott, der

Allerhöchste schlägt seine Wohnung im Sand der Wüste auf bei seiner

erlösten Gemeinde! Wirklich, es gab in der ganzen weiten Welt nichts, das hiermit hätte verglichen werden können. Da war das Heer von sechshunderttausend Männern, ohne die Frauen und Kinder gerechnet, in einer unfruchtbaren Wüste,

in der es keinen Grashalm und nicht einen Tropfen Wasser gab, keinen sichtbaren

Quell für ihren Unterhalt. Wie sollten sie ernährt werden? Gott war da! Wie sollte

Ordnung gehalten werden? Gott war da! Wie sollten sie ihren Weg

durch eine furchtbare Wüste ziehen, in der es gar keinen Weg gab? Gott war da! Mit

einem Satz gesagt: Gottes Gegenwart gab für alles die Sicherheit. Der Unglaube

mochte sagen: Wie sollen drei Millionen Menschen von Luft leben? Wer

kümmert sich um die Verpflegung? Wo sind die Militär- Magazine? Wo ist das

Reisegepäck? Wer hat auf die Bekleidung zu achten? Nur der Glaube konnte hier

antworten, und seine Antwort ist einfach, kurz und überzeugend: Gott war da!

Und das war völlig hinreichend. Alles ist in diesem einen Satz eingeschlossen. In der

Rechnung, die der Glaube anstellt, ist Gott die einzig bedeutsame Größe. Wenn alle

unsere Quellen in dem lebendigen Gott sind, kommt es gar

nicht mehr darauf an, was wir brauchen – alle Fragen lösen sich durch seine

Allgenugsamkeit. Was bedeuten sechshunderttausend Mann Fußvolk für den

allmächtigen Gott? Was alles das, was ihre Frauen und Kinder brauchen? Nach

menschlichem Ermessen mag alles das entmutigend sein. Und stellen wir uns vor,

dass dieses riesige Heer einen Zug begann, der vierzig Jahre dauern würde, einen Zug durch eine „große und schreckliche Wüste“, in der es kein Korn,

kein Gras, keine Wasserquelle gab. Wie sollten sie ernährt werden? Sie hatten keine Vorräte mitgenommen, hatten keine Abmachungen mit befreundeten Völkern getroffen wegen Lebensmittellieferungen und hatten keine schnellen Provianttransporte an einzelnen Punkten ihres Reiseweges zu erwarten. Aber Gott war in der Mitte seines Volkes. Er war da in seiner ganzen Gnade und Barmherzigkeit, in seiner vollkommenen Kenntnis der Armut seines Volkes und der Schwierigkeiten ihres Weges, in seiner Allmacht und mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten, um diesen Schwierigkeiten und allen Nöten zu begegnen. Und so völlig konnte Er alle diese Dinge, dass Er am Ende ihrer langen Wüstenwanderung mit bewegenden Worten an ihre Herzen appellieren konnte: „Denn der HERR, dein Gott, hat dich gesegnet in allem Werk deiner Hand. Er kannte dein Wandern durch diese große Wüste: Diese vierzig Jahre ist der HERR, dein Gott, mit dir gewesen; es hat dir an nichts gefehlt.“ Und weiter: „Deine Kleidung ist nicht an dir zerfallen, und dein Fuß ist nicht geschwollen diese vierzig Jahre“ (5. Mo 2,7; 8,4). Nun, das Lager Israels war ein Abbild, ein lebendiges, eindrucksvolles Abbild von der Versammlung Gottes, wie sie durch diese Welt geht. Das sagt die Bibel so deutlich, dass für Einbildung oder Phantasie hier kein Raum bleibt: „Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf die das Ende der Zeitalter gekommen ist“ (1. Kor 10,11). Wir können also mit besonderem Interesse das erstaunliche Schauspiel in der Wüste betrachten und versuchen, die wertvollen Belehrungen zu sammeln, die es uns gibt. Sehen wir uns dieses rätselhafte Lager in der Wüste mit seinen Kriegern, Arbeitern und Anbetern an! Wie anders ist dieses Bild als das, das alle anderen Völker der Welt bieten! Welch gänzliche Hilflosigkeit! Welch völlige Abhängigkeit von Gott! Sie hatten nichts, konnten nichts unternehmen und wussten auch nichts. Sie hatten nicht einen Bissen Brot und keinen Tropfen Wasser, wenn sie nicht beides Tag für Tag unmittelbar aus Gottes Hand empfangen. Wenn sie sich abends zur Ruhe legten, war nicht die kleinste Kleinigkeit an Vorrat für den nächsten Tag vorhanden. Es gab keinen Speicher, keine Speisekammer, keine sichtbare Versorgungsquelle – es gab gar nichts, auf das der Mensch natürlicherweise hätte irgendwie rechnen können. Aber Gott war da, und das war für den, der glaubte, genug. Sie waren ganz auf Gott angewiesen. Das ist die große Tatsache. Für den Glauben ist nichts real, nichts fest und nichts wahr als nur der wahre, lebende, ewige Gott. Der natürliche Mensch mochte einen sehnsüchtigen Blick auf die Kornspeicher Ägyptens werfen und darin etwas Greifbares, etwas Verlässliches sehen. Der Glaube aber sieht hinauf zum Himmel und findet alle seine Quellen dort. Die